

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 54 (1928)  
**Heft:** 19

## Werbung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

nen unsichtbar ein solcher Draht sich zwischen ihren Händen festgenagelt hatte, links und rechts von dieser Straße wohlgenut im Takte eines Viedes in die ausgereckten Hände paschten. Hoch genug, daß der eine Radfahrer, der gewohntermaßen mit gesenktem Kopf fuhr, nur mit dem obersten Haarbüschel den Draht streifte, während der andre mit empor-gerecktem Halse —

Richtig, um das auch zu sagen, es war bitterkalter Winter, glashart alles, und die beiden Radfahrer, die blaugefroren bis zum Fuße des Zürichberges gesaußt waren, gingen händereibend in die Gaststube des Wirts zum Weißen Wind, um einen Teller Suppe auszulöffeln.

Nun, es wäre alles gut gewesen, wenn die Suppe nicht so furchtbar heiß aufgetragen worden wäre, daß sie um die gesenkten Köpfe der beiden Radfahrer, die hungrig ihre Löffel hoben, einen dicken Dampf gewoben hätte.

Als der eine Radfahrer diesen Dampf über seinem Teller weghieß, sah er einen Schüppel Haar in seiner Suppe schwimmen, seine eigene Tolle.

„Die hast Du mir weggeschnitten!“ fuhr er seinen Kameraden an.

Der wollte etwas sagen, aber brachte keinen Ton hervor, auch den Dampf über seinem Teller fortzublasen, wollte ihm nicht recht gelingen.

„Mensch,“ fuhr der andre fort, „was kriegst Du da um Deinen Hals für einen roten Streifen!“

Wieder wallte Suppendampf. Als er sich verzogen hatte, lag ein Radfahrerkopf friedlich im Suppenteller.

Damit wäre die Geschichte aus, wenn — ja, wenn sie nicht Professor Doktor Titterich vorgetragen hätte. In der Zürcher Universität, wo wir damals studierten. Und das Examen machten, bei dem Professor Titterich im Strafrecht prüfte. Und als Prüfungsbeispiel eben die Geschichte wählte mit der Schlusssatzfassung: „Meine Herren, dieser Fall kommt vor Gericht. Sie sind Richter. Wie entscheiden Sie?“

Erst erschien's uns leicht. Erst allmählich verdüsterte sich der Prüfungsaal von den spitzfindigsten Zwischenerwägungen, die ich mich nur anzudeuten hüten werde, um die Leser nicht in rettungslose Trübsal zu versenken.

Es genüge, daß auch wir Geprüfte unsern Kopf verloren und über juristische Zwischenfragen stolperten, gegen deren Feinheit jener Golddraht eine dicke Eisenschiene war. In der abgeschnittenen Kopf-Geschichte — allen künftighin im Strafrecht Schweregeprüften sei's verraten — sind nämlich alle Strafrechtsparagrafen heimlich enthalten — grauenhaft, nicht wahr?

\*

Examinator: „Was ist die Ehe?“

Kandidat: „Der Abschluß eines Handelsvertrages.“

Verlangt  
die DAUERHAFTEN  **Bull**  **dog**  **KLINGEN**  **Fr. 2.-**  
überall

## Gegen den Krieg

Die neue Welt will es versetzen:  
Krieg ist in jeder Form zu ächten  
Als ein Verbrechen, Massenmord,  
Als völlig unmoderner Sport.

Die alten Mächte, alt an Zänten,  
Sie werden, wie so oft, Bedenken,  
Einwände äußern, bis sie sehen:  
Man kann auch ohne Krieg bestehen.

Viel Wasser wird ins Meer noch fließen,  
Bis wir des Planes Frucht genießen,  
Die ganze Erde sich gefällt  
Im Geiste einer neuen Welt!

Doch heut schon welkt die falsche Blume,  
Der Sang vom kriegerischen Ruhme.  
Daß sie in ihrer Wurzel sterbe,  
Sei kommenden Geschlechtes Erbe! Gnu

\*

## Poetischer Universalsalat

Hoppeler, Rohkost und Frankreich.  
Wie läßt sich das nun leimen  
Zu stilgerechten Reimen?  
Na, hört einfach einmal an,  
Wie Freund Bubu reimen kann:  
Hoppeler entleibt die Sünder,  
Rohkost macht die Welt gesünder,  
Frankreich züchtet Völkerbündler.

Mussolini, Deutschland und Stalin.  
Wie läßt sich nun das leimen?  
Zu fruchtenlosen Reimen?  
Na, hört einfach nochmal an,  
Wie er weiterdichten kann:  
Mussolini droht mit Taten,  
Deutschland repariert in Raten,  
Stalin hegt die Asiaten.

Uncle Sam, Abrüstung und Freisinn.  
Wie läßt sich dies nun meistern  
Und schön in Reime fleistern?  
Hört zum dritten Male zu,  
Also arrangiert's Bubu:  
Uncle Sam bedrückt die Kleinen,  
Abrüstung ist für die einen,  
Zürich's Freisinn möchte weinen! Bubu

\*

„Ja ja,“ erzählt ein biederer Ulmer,  
„der Metzger Hildebrand, dees ist der  
Leibmetzger seiner Majestät gewese.“  
Deshalb hat wohl der Kaiser sein  
Vaterland verlassen. L. G. Schl.

\*

## Auf dem Balkan

Nach einer schlaflos verbrachten Nacht  
begab sich der unglückliche Reisende in  
die Apotheke, um sich ein Mittel zu kaufen,  
welches ihm die Ruhe für die nächste  
Nacht sichern sollte.

Da er aber die Landessprache nicht  
verstand, konnte er lange nicht erklären,  
welcher Art Insekten es waren, die ihn  
so geplagt hatten, bis er, gestikulierend,  
zeigte, daß es: „nicht hoppla! hoppla!“  
waren, sondern: „langsam — langsam  
— marschierende“. Da begriff der Apo-  
theker.



A.: „Professor X. ist mit einem neuen  
Telephonapparat zu vergleichen.“

B.: „Wieso?“

A.: „Er hat wie das Telephon nur  
einen Hörer!“

\*

Examinator zum Kandidat: „Erinnern  
Sie sich an die Stelle in meinem Kolleg,  
wo ich zu sagen pflege: „Salt's Maul  
und fing' die Wacht am Rhein!“

\*

Lehrer: „Die Königin Elisabeth und  
ihre Kinder nahmen an den Mördern  
des Königs Abrecht eine fürchterliche  
Rache. Wie waren sie also alle?“

Schüler: „Die ganze Familie war sehr  
rachitisch!“

\*

Anerkennung ist ein lieblich duftendes  
Blümchen auf unserm Lebenswege; in  
gewissen Fällen aber ist sein Geruch doch  
nicht ganz einwandfrei, wie folgendes  
Briefchen beweisen dürfte:

„Hochgeehrter Herr Pfarrer! Ihre  
Predigt vom letzten Sonntag, daß man  
alles Schlechte mit Gutem vergelten solle,  
ist mir sehr zu Herzen gegangen, sodaß  
ich nicht anders konnte, als Ihnen den  
beiliegenden Schinken zu übersenden.

Guten Appetit und herzliche Grüße  
von ihrem ergebenen N. R.

**Model's**  
**Sarsaparill**  
  
schmeckt gut  
und reinigt  
das Blut

Nur echt in Flaschen zu 5 Fr. und 9 Fr. in  
den Apotheken. — Achten Sie auf den Namen  
„Model“. Franko durch die Pharmacie Centrale,  
Madlener-Gavin, Rue du Mont-Blanc 9, Genf.